

Wildpflanzen fördern Nützlinge im Feld

Bestäuber und Nützlinge tragen in vielen Kulturen zu einer reichen Ernte bei. Doch in den landwirtschaftlichen Kulturen finden diese Insekten nur zeitweise genügend Nahrung.



Marienkäferlarven fressen viele Blattläuse. Bild: Adobe Stock, nounours1

Fachleute von Agroscope, dem französischen Forschungsinstitut INRA und den Universitäten Bern und Koblenz-Landau zeigten in einer kürzlich veröffentlichten Studie detailliert auf, welche Blütenpflanzen Wildbienen und Nützlinge als Nahrungsquelle im Jahresverlauf nutzen.

Die Wildbienen und Nützlinge brauchen im Frühling vor allem blühende Bäume, etwa Ahrne, Eichen, Weiden und Wildkirschen. Im Sommer sind blütenreiche Wiesen begehrt. Die Insekten nutzen gemäss der Studie hauptsächlich die Blüten von Pflanzen aus Biodiversitätsförderflächen und halbnatürlichen Lebensräumen wie extensiv genutzte Wiesen, Hecken, Waldränder, Blühstreifen und Säume. Rund zwei Drittel des Pollens in der Nahrung von Wildbienen und Nützlingen stammen von Wildpflanzen. Wildbienen und Nützlinge sind daher auf eine hohe Vielfalt an verschiedenen blütenreichen Lebensräumen angewiesen, die in den Agrarlandschaften zu verschiedenen Zeiten blühen. Nur so können die Tiere wertvolle Leistungen – Bestäubung und Schädlingsbekämpfung – für die Landwirtinnen und Landwirte erbringen. Medienmitteilung Agroscope / cfr



Ernst Frischknecht

Ein Biopionier ist er geworden, dabei hätte er 1972 seinen Betrieb am liebsten heimlich auf Bio umgestellt. Als Bio-Suisse-Präsident unterzeichnete Ernst Frischknecht 1993 dann den ersten Vertrag mit Coop Naturaplan und begründete damit eine erfolgreiche Partnerschaft. Auch in der Politik war er aktiv und setzte sich für den Biolandbau ein. Die Journalistin Christine Loriol stellt die Person Ernst Frischknecht, sein Wissen und damit auch den Weg des Biolandbaus im kürzlich erschienenen Buch vor (ca. 34 Franken, 312 Seiten). cfr

www.zuversicht.ch

Inländische Produkte oft bevorzugt

Bei tierischen Produkten wie Eiern, Fleisch oder Milch ist den Schweizerinnen und Schweizern die inländische Herkunft speziell wichtig. Das zeigt eine Demoscope-Erhebung im Auftrag des Bundesamtes für Landwirtschaft (BLW). Die Ergebnisse wurden im kürzlich erschienenen Agrarbericht veröffentlicht. Befragt wurden 1006 Personen.

Wenn die Konsumentinnen und Konsumenten nach der Bedeutung der Schweizer Herkunft verschiedener Produkte befragt werden, so sind die Eier mit Abstand die Spitzenreiter. 75 Prozent der Befragten geben an, beim Kauf von Eiern immer oder fast immer Schweizer Produkte zu bevorzugen. Im Vergleich zur selben Umfrage vor zwei Jahren wurde der Wert leicht gesteigert. Auf den weiteren Rängen folgen Milch und Frischmilchprodukte, dort bevorzugen 59 Prozent der Konsumenten Schweizer Produkte, bei Kartoffeln sind es 53 Prozent und bei Fleisch (ohne

Wurstwaren) 51 Prozent. Beim Wein jedoch achten nur 11 Prozent der Befragten immer oder fast immer darauf, ein Schweizer Produkt zu bevorzugen, bei Spirituosen sind es sogar nur 7 Prozent. Erstmals wurde in der Umfrage nach dem wichtigsten Grund für den Griff zu Schweizer Agrarprodukten gefragt. Dabei gaben 24 Prozent an, dass sie die Schweizer Bäuerinnen und Bauern unterstützen wollten, bei 16 Prozent standen die kurzen Transportwege im Zentrum, für 15 Prozent war die hohe Qualität ausschlaggebend. Weiter wurden unter anderem die Frische der Lebensmittel oder die Ökologie genannt. Bei der Frage nach den Eigenschaften der Schweizer Landwirtschaft nannten die Schweizerinnen und Schweizer an erster Stelle «vertrauenswürdig». Für 40 Prozent trifft das «völlig zu», für 54 Prozent «eher zu». LID

www.agrarbericht.ch

Weniger Lernende

Der Aufwärtstrend bei den Lernendenzahlen im Berufsfeld Landwirtschaft setzt sich nicht fort. Sie sind im Vergleich zum Vorjahr um 339 Personen gesunken, das entspricht fast zehn Prozent. Um einen negativen Trend auszumachen, muss aber ein längerer Zeitraum betrachtet werden.

Total sind derzeit fast 3250 Personen in einer Ausbildung im Berufsfeld Landwirtschaft. Knapp 90 Prozent davon werden Landwirt oder Landwirtin, die anderen verteilen sich auf die Spezialberufe in den Sparten Weinbau, Obstbau, Gemüse und Geflügel. Je nach Beruf sind die jährlichen Schwankungen der Lernendenzahlen zwar mehr oder weniger gross, aber im Mittel über die letzten acht Jahre konstant. Das gilt gleichermassen für die zweijährige Attestausbildung zum Agrarpraktiker, welche sich in der Bildungslandschaft des Berufsfelds Landwirtschaft etabliert hat. Medienmitteilung ODA AgriAliForm